

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 5 (1901)
Heft: 26

Artikel: Bilder aus dem Zürcher Familienleben, Anfang 19. Jahrhundert
Autor: Usteri, J. Martin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-576324>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

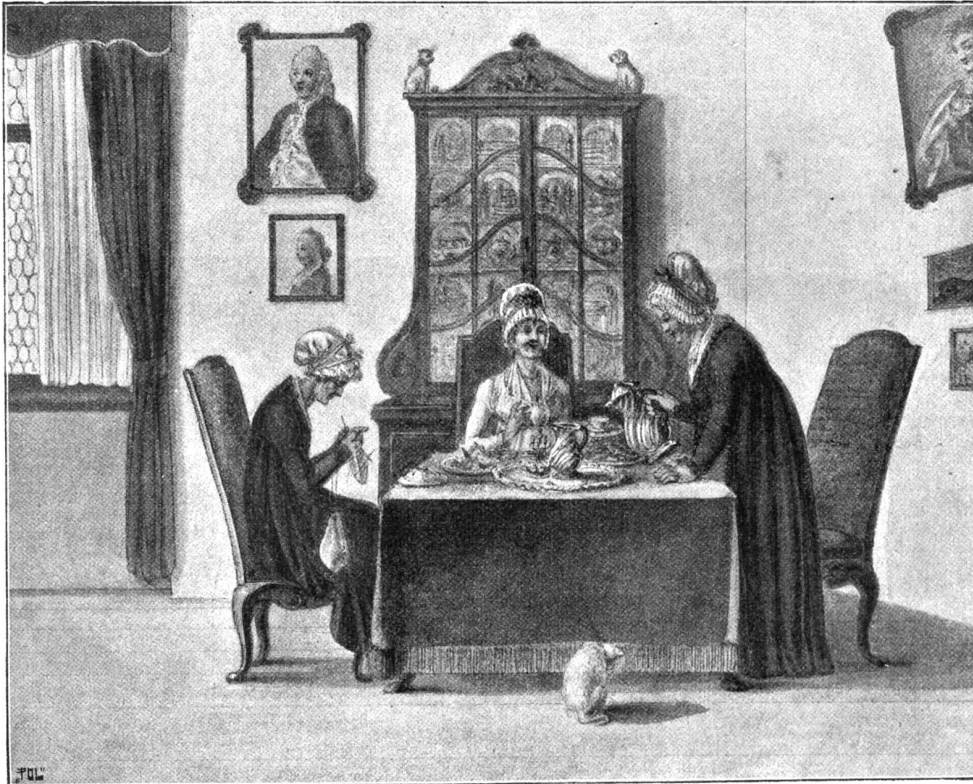
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bilder aus dem Zürcher Familienleben, Anfang 19. Jahrhundert.

Unveröffentlichte Originalzeichnungen des Dichters J. Martin Usteri von Zürich (1763—1827) zu „De Herr Heiri“.

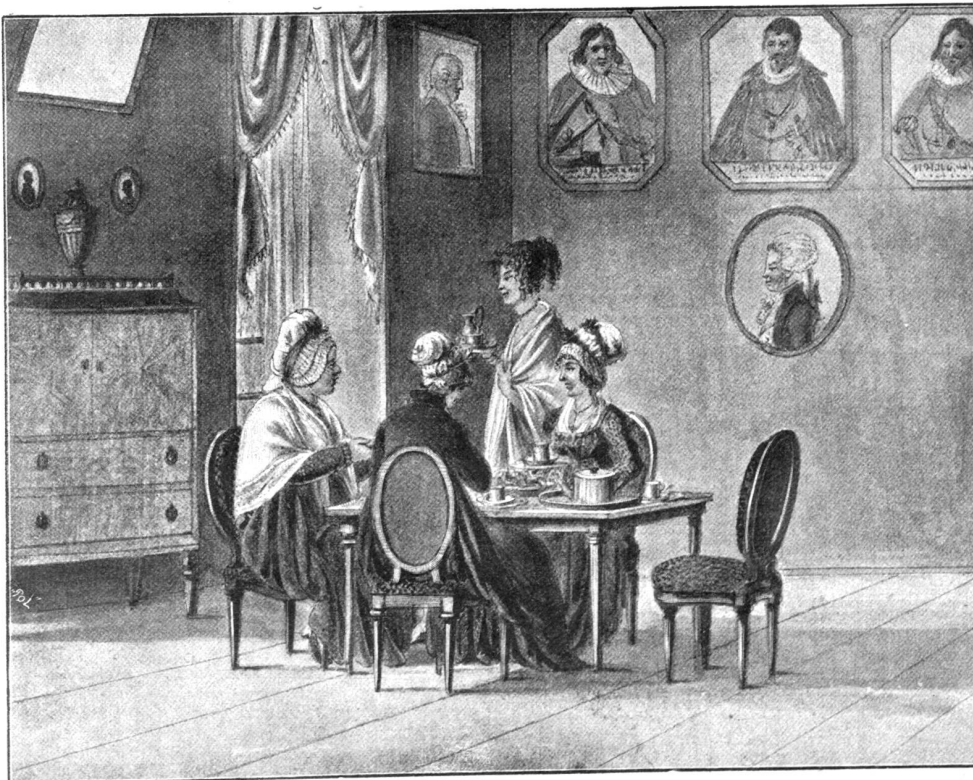
Die Originalaquarelle wurden uns von der tit. Stadtbibliothek Zürich in freundlicher Weise zur Verfügung gestellt.

1.

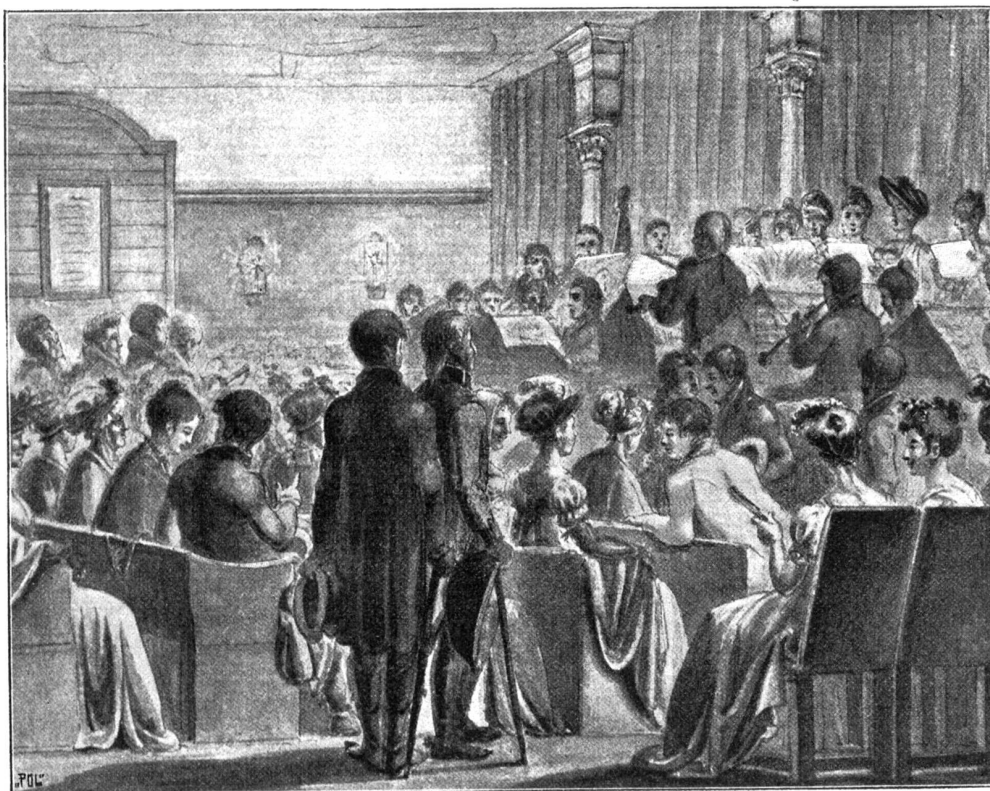


Chömed nu nächer,
ihr Lüüt! Die Fraue
sind ja hym Kaffi,
Und da stört sie fei
Seel: i glaube, rief
me: das Huus
brüunt!
Gryfed sie z'erst nach
der Tasse, und
nach der Tiere die
B'sinnt're.
Aber, was säged sie
denn? Du Rärsch!
bist no nie derby
gih?
„Noh es Täfli, Frau
Baas?“ — „I danke
verbindli.“ — „Me
gabt ja
Nüd uf eim Bei, Frau
Baas.“ — „Hä nu,
us schuldiger Ach-
tig!“
„Noh es Täfli, Frau
Baas?“ — „I
glaube, Frau Baas,
Sie vertered;
Weeger, i müesht mi
ja schäme.“ — „I
bitte, wozu doch die
Umständ?
Aller guete Dinge
sind drüü.“ — „I
nimm's als Bi-
fehl a.“

2.



Aber säged jekt selber,
isch's nüd voll Gräce
und Aftand,
Wie sie si da verneigt
und seit: «Puis-je
avoir l'honneur?»
Alles zeigt so vil
Welt, daß wahrli
d'Frau Amtmännin
wünschi,
's gieng natürlicher
zue; denn da sie nüd
weiß, wie sie höfli
Gnueg, und ohni en
Schröötöl, der Zum-
pier die Tasse soll
abneh,
Lahst sie's, mit eme
Süüfzer, scho by der
dritte biwende,
Und 's Französösch
haht sie; sie cha
d'Franzose nüd lyde.



3.

Ghehd er, da ist's
Gonzert, und lue-
ged, da sitzt de Herr
Heiri;
Aber die nebet em
zue, das ist nüd
d'Bäsi Babette;
Nei, die stah da obe
und singt, me mag
sie schier ghöre;
Daz de Musikedreter
bald piistet und bald
wieder chlopft;
Aber was hilft em
das? sie schreit nu
alliwyl lüüter,
Daz de Better doch
an das Silber-
glöggli vernehmi.
Aber de Better, dä
Stock! schynt nu uf
sy Nachberi z'loie;
Und das Silber-
glöggli verhallt,
leider, vergäbis!



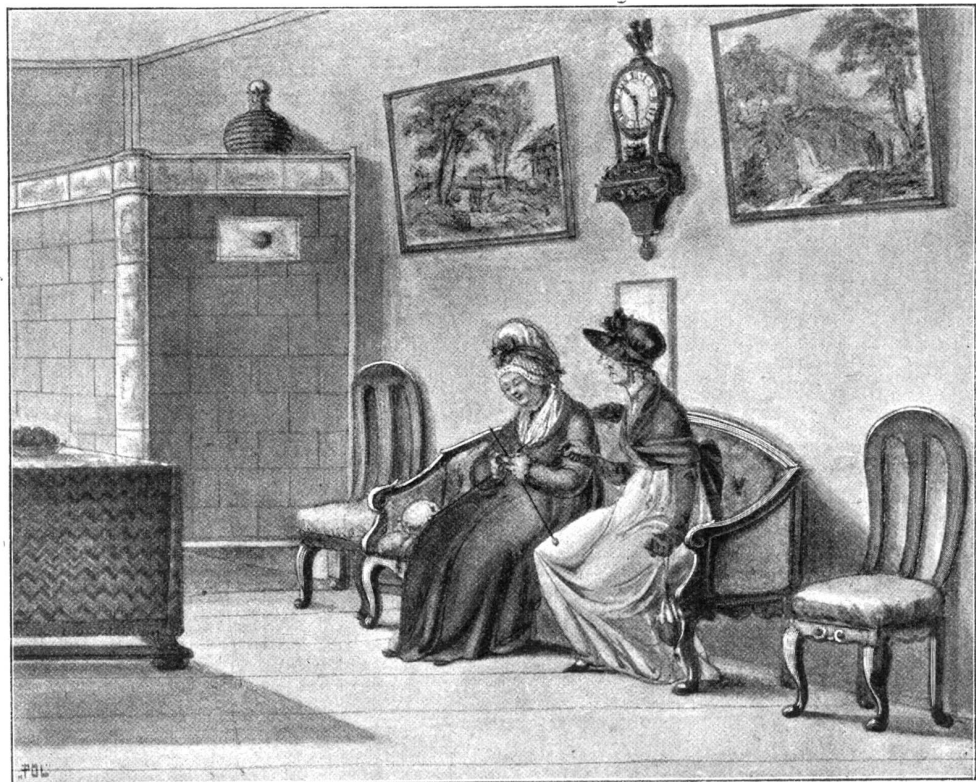
4.

Lueged mer, was de
Herr Heiri
Alles machi und thüi,
damit er sy Nach-
beri gsächi:
Gahet er vom Meuster-
hof uf's Rathhuus
oder wo anderst,
Nimmt er eister de
Weg dur's Nider-
dorf, wo sie wohnet;
Setzt si uf de Hof an
Abig, und lueget so
truurig
Wider i's Niderdorf,
damit er sie doch
emal gsächi.]



5.

Und wo d'Bäbe erschynt und ghört,
 me hebi de Wetter
 z d'Ganzley verlangt,
 so merkt sie fryli
 icho Urath,
 Und ihri rojesarb
 Luune fahet a z'er-
 bleiche. — Was soll
 sie
 By-n-ere alte Frau
 en ganze Morge au
 mache,
 Die vo Mode und
 Herre, und Herre
 und Mode teis
 Wort weiß!
 Mei, jetzt halt sie si
 nümme, und suecht,
 wenn d'Amtmännin
 wider
 Mit ihre z'feisse Töpe
 die Masche ver-
 wurftet und läg
 macht,
 Jhren Kerger z'ver-
 berge.



6.

Ach, mit gfaltete
 Hände und's Gesicht
 im Schnupstuch
 verborge
 Sigt sie nebed der
 Truete und ghört
 nüd, wo de Herr
 Heiri
 Singed zum Huus n
 springt, und wo-
 n-em d'Eisebeth
 ängstli
 Seit, sy Mueter sei
 dohen, erschrickt,
 und merkt, daß de
 Schlüssel
 Zue hym Schas noh
 steckt, und mit drei
 Säke d'Stäg auf ist
 Um en Gideckig z'ver-
 hüete, und jeg hym
 Ytritt i's Zimmer
 Offe sy Cummode
 gieht, und d'Mueter
 i Thräne dernebed.
 „Liebi Mueter, was
 händ er?“ und sie:
 „Herr Heiri, was
 ist das?“
 Säged sie mit enand:
 das führt denn zue
 der Erchlärig.





7.

Aber 's Kaffi ist
trunke, drum wend
mer jett au e chly
loje,
Was d' Frau Capi-
tainin der Zumpfer
Nette für Züüg säg;
Denn sie här's lang
im Sinn, ihr hütt
rech chräftig z'ver-
stah z'geb,
Daß sie e Närrin sei,
wenn sie der Väbe
i's Ghäg chöm;
So = n = eme tumme
Stolz, dem ghör e
tüchtig uf d' Nase.

—



8.

Da chnisteret's ob ihre
Chöpfse,
Und zum Tagloch n
chund jett en Stifel,
und grad druuf
Noh en Stifel — en
Säbel — en Stock
— es Uniform-
röckli: . . .
Alli stönd da ver-
blüfft! — Und wo
dä Herr mit de
Beine
Gistert die Sidele
suecht, um hüpschli
uf d' Winde denn
z'finge,
Fallt ihn Tabaksack
in Bode und mit
dem en gnähete
Rege —
Und d' Frau Capi-
tainin schüüßt wie-
n-es Wetter druuf
ane.

—

Ein neuntes zu dieser
Serie gehörendes Bild ha-
ben wir nicht reproduziert.